

Auf dem Weg mit jungen Menschen

Bildmeditation zum Gemälde „Herbstwanderung“

von Mario CaffaroRore (1988)



Text: P. Reinhard Gesing SDB

Einführung

Das Bild, das im Jahr 2014, also ein Jahr vor dem 200. Geburtstag Don Boscos, zur Betrachtung angeboten werden soll, befindet sich gerade dort, wo der historischen Forschung zufolge der hl. Johannes Bosco am 16. August 1815 das Licht der Welt erblickte. Es gehört zu den bekanntesten Darstellungen Don Boscos und wird von zahlreichen Pilgern und Besuchern aus der ganzen Welt betrachtet, fotografiert und an die unterschiedlichsten Orte getragen. Es befindet sich in der Unterkirche der von 1961 bis 1966 zu Ehren des hl. Johannes Bosco an seinem Geburtsort errichteten Basilika, für deren Bau seinerzeit das Bauernhaus der Familie Biglione, dem eigentlichen Geburtshaus Don Boscos, abgerissen wurde. Die Unterkirche wurde am 15. August 1965, also am Vorabend zum 150. Geburtstag Don Boscos, vom damaligen Generalobern Don Luigi Ricceri (1901-1989) eingeweiht.

Unser Bild ist auf der Stirnwand hinter dem Altar angebracht. Schon aufgrund seiner Maße von 9 m Breite und 3,40 m Höhe zieht es ganz unmittelbar den Blick des Besuchers der Kirche auf sich. Es stammt vom Maler Mario CaffaroRore (1910-2001), der es im Jahre 1988 anlässlich des 100. Todestages Don Boscos anfertigte. Das Gemälde hat die berühmten Herbstwanderungen Don Boscos zum Thema, zu denen er anlässlich des Rosenkranzfestes, damals am ersten Sonntag im Oktober, alljährlich mit seinen Jugendlichen von Turin in seinen Heimatort Becchi aufbrach. Allzu einfach und klar mag dem Betrachter die Darstellung vorkommen. Doch gerade deswegen lohnt es sich, näher hinzuschauen, um das Bild in seiner Tiefe zu erfassen und sich von ihm Impulse für heute schenken zu lassen. Zunächst aber soll der Künstler kurz vorgestellt werden.



Der Maler Mario Caffaro Rore (1910-2001)

M. CaffaroRore: Selbstportrait von 1981

Mario Caffaro Rore wurde am 26. Februar 1910 in Turin geboren. Von seinem Vater, der von Beruf Zieseleur war, erbte er seine Neigung zur Malerei. In Turin besuchte Mario zunächst die Schule der Christlichen Schulbrüder, wo sein künstlerisches Talent entdeckt wurde. Sein Kunstlehrer vermittelte ihm einen Platz am Liceo Artistico der berühmten Academia Albertina, wo er sein Diplom erwarb. Zunächst malte Caffaro Rore auf Karton und Glas und fertigte Altarbilder. Vor allem aber tat er sich in der Kunst des Portraitierens hervor. Seine Portraits zeichnen sich durch eine große Lebendigkeit aus; er verstand es, in ihnen auch dem inneren Wesen und der Persönlichkeit der dargestellten Person Ausdruck zu verleihen. Im Jahre 1938 lernte Caffaro Rore den Salesianer Don Alberto Caviglia (1868-1943) kennen und kam auf diese Weise mit Don Bosco in Berührung. Er berichtet selbst über dieses Zusammentreffen:

„In der Akademie traf ich den hochverehrten Salesianer und Schriftsteller Don Alberto Caviglia, der damals sehr gelehrte Vorlesungen über Kunst und Religion hörte. In Folge dieses Treffens malte ich auf meine Art ein Portrait des hl. Johannes Bosco, das ich ihm schenkte. Er hat seinen großen Heiligen noch persönlich kennen gelernt. Er beurteilte mein Portrait als dasjenige, das Don Bosco am meisten ähnelte, und bewahrte es wie eine kostbare Reliquie.“



Mario CaffaroRore: „Don Bosco als Patron der katholischen Erzieher“, Turin 1941, Öl auf Holz, 65 x 84 cm.

Das 1941 entstandene Portrait Don Boscos, insbesondere der Ausschnitt des Kopfes, sollte eines der am meisten verbreiteten Bilder Don Boscos werden. Es erinnert daran, dass Don Bosco zwei Dinge in seinem erzieherischen Handeln immer wichtig waren: Die betenden Hände stehen für das *Gebet* und das aufgeschlagene Buch auf dem Knieschemel für die *die religiöse Unterweisung*.

Die Begegnung mit Don Cavigliawar für CaffaroRore so prägend, dass die christliche Kunst für ihn fortan ein Schwerpunkt seiner Arbeit wurde. Sie war der Beginn einer sehr fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen ihm und den Salesianern, in der sehr viele für den salesianischen Kontext bedeutende Studien und Werke entstanden, insbesondere Portraits der salesianischen Seligen und Heiligen: Franz von Sales, Dominikus Savio, Maria Dominika Mazzarello, Laura Vicuña, Bischof Luigi Versiglia und Don CallistoCaravario, Don Luigi Variara – sie alle wurden von CaffaroRore gemalt. Seine Darstellungen beeinflussen und prägen unser Bild von diesen Personen bis heute. In der Unterkirche auf dem Colle findet sich z.B. am Altar vorne rechts ein von CaffaroRore geschaffenes Bild des hl. Franz von Sales als geistlicher Schriftsteller sowie im Altarraum ein von ihm gemaltes Kreuz. In der Franz-von-Sales Kirche in Valdocco finden sich zwei Gemälde mit Szenen aus dem Leben von Dominikus Savio. Berühmt ist auch das von ihm stammende Altarbild in

der 1972 zu Ehren Maria Mazzarellos in Mornese erbauten Kirche. Viele andere Heiligenportraits, Kreuzwege und Altäre hat CaffaroRore geschaffen. Als sein bedeutendstes Werk gilt das Gemälde in der Kuppel der Kathedrale von Mdina auf der Insel Malta (1955). Darüber hinaus beschäftigen sich zahlreiche Werke des Künstlers mit dem Menschen und den urch menschlichen Erfahrungen.

Bildbetrachtung

Betrachten wir das Gemälde Mario CaffaroRores nun genauer. Das Bild zeigt uns Don Bosco, wie er es am liebsten mochte: als Priester mitten unter seinen Jungen. Er ist die zentrale und zugleich beherrschende Figur. Mit weit geöffneten Armen kommt er zusammen mit der ihn begleitenden Schar aus der Tiefe des Bildes dem Betrachter entgegen. Sein Gesicht und sein Blick sind von Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit geprägt. Der im Wind flatternde Talar unterstreicht die Dynamik, die im Gemälde ausgedrückt wird. „Hier bei euch fühle ich mich wohl; für mich heißt leben: mit euch sein“ (MB IV, 654). Mit diesem Wort Don Boscos ist auf den Punkt gebracht, was er auf dem Bild mit seiner Mimik und Gestik zum Ausdruck bringt.

Rechts im Hintergrund des Bildes ist das Ziel der Wanderung angedeutet: das Elternhaus Don Boscos, der Ort, wo er aufgewachsen ist und den er Zeit seines Lebens aller Ärmlichkeit zum Trotz nie vergessen hat: „Questa è la miacasa – dies ist mein Zuhause!“, pflegte er den Jugendlichen zu sagen, die er bis zum Jahre 1869 alljährlich Anfang Oktober nach Becchi führte, um mit ihnen und seiner Familie das Rosenkranzfest zu begehen. Dem Elternhaus gegenüber steht das 1839 errichtete Wohnhaus, das Josef Bosco (1813-1862), der Bruder Don Boscos, für sich und seine Familie gebaut hatte. In diesem Haus wurde später im Erdgeschoss ein Raum als Kapelle eingerichtet und der Jungfrau Maria als „der lieben Frau vom Rosenkranz“ geweiht. Don Bosco selbst war es, der die kleine Kapelle am 8. Oktober 1848 einweihte. Sie war das ei-

gentliche Ziel der alljährlichen Wallfahrt, an die unser Bild erinnern möchte.

Umgeben ist Don Bosco von einer ganzen Reihe von Menschen, die mit seinem Leben und seinem Werk aufs engste verbunden sind:

Die meisten von ihnen sind **Jungen aus dem Oratorium** in Valdocco. Ihre einfache und schlichte Kleidung sowie die meist bloßen Füße kennzeichnen sie als die „arme und verlassene Jugend“, der sich Don Bosco in besonderer Weise zuwandte. Viele der dargestellten Jungen haben ihren Blick auf Don Bosco gerichtet, was dessen beherrschende Stellung im Bild noch einmal unterstreicht. Sie alle sind in Bewegung und tragen das, was man für eine Wanderung bzw. eine Wallfahrt braucht: Körbe mit Brot und Obst, einen Ball, einen Spielreifen und Musikinstrumente wie Trompete, Geige, Pauke und Posaune. Der Junge zur Linken Don Boscos trägt dessen Birett. Einige der größeren Jungen sind in ihren Uniformen als Musiker der Blaskapelle des Oratoriums erkennbar.

Besonders auffällig ist der Junge, der sich rechts am Talar Don Boscos festhält; es ist der hl. **Dominikus Savio** (1842-1857), der durch seine feine Kleidung und seine Zartheit hervorsteht. Es war gerade der Tag nach dem Rosenkranzfest im Jahre 1854, als Don Bosco und Dominikus einander in Becchizum ersten Mal begegneten und der Junge ins Oratorium aufgenommen wurde, um dort die Schule zu besuchen. „Mir scheint, es ist ein guter Stoff!“, sagte ihm damals Don Bosco. Und Dominikus antwortete: „Ich werde also der Stoff sein und Sie der Schneider!“ Die beiden verband eine besonders tiefe Verbindung, wie die von Don Bosco nach dem Tod des Jungen verfasste Lebensbeschreibung ahnen lässt.

Auch die ersten und engsten Mitarbeiter Don Boscos sind dargestellt: Zur Rechten Don Boscos sehen wir, wie es ihr entspricht etwas im Hintergrund, die Mutter Don Boscos, **Mama Margareta** (1788-1856). Man

könnte sie als die erste Salesianische Mitarbeiterin Don Boscos bezeichnen, seit sie sich auf seine Bittehin im November 1846 entschloss, die eigenen Zukunftspläne zurückzustellen, ihre vertraute Umgebung zu verlassen und ihrem Sohn nach Turin zu folgen, um sich dort aufopferungsvoll um die Versorgung seiner schnell wachsendenJungenschar zu kümmern.

Auch zwei junge Salesianer sind dargestellt, die die von Don Bosco 1859 begründete Salesianische Gesellschaft repräsentieren: zur Linken Don Boscos, ebenfalls etwas im Hintergrund,**Michael Rua** (1837-1910) und zu seiner Rechten **JohannesCagliero** (1838-1926). Michael Ruagehört zu den frühen Besuchern des Oratoriums und lernte Don Bosco schon mit 8 Jahren kennen. Er hat als erster die Gelübde in die Hände Don Boscos abgelegt und wurde am 3. Oktober 1852 in der Rosenkranzkapelle in Becchi von Don Bosco selbst als Kleriker eingekleidet. Über viele Jahre war Michael Rua die rechte Hand Don Boscos und wurde schließlich auch sein erster Nachfolger. JohannesCagliero stammt wie Don Bosco aus Castelnudov’Asti. Er kam 1851 ins Oratorium nach Turin und gehört wie Michael Rua zu den ersten, denen Don Bosco 1854 die Gründung der Salesianischen Gesellschaft vorschlug. Mit seinen musischen Begabungen war ihm die Leitung der Musikkapelle des Oratoriums anvertraut. Darum finden wir ihn auf dem Bild auch mitten unter den Musikern; in der rechten Hand hält er ein weißes Blatt, das wohl ein Notenblatt sein dürfte. Nach seiner Priesterweihe (1862) ließ Don Bosco ihn Musik studieren.

„Ein Haus ohne Musik ist wie ein Körper ohne Seele“, pflegte Don Bosco zu sagen. Das ist auch auf unserem Bild zum Ausdruck gebracht. Musik gehörte einfach dazu, wenn Don Bosco sich mit seinen Jugendlichen zu Wanderungen oder Wallfahrten auf den Weg machte. Und es scheint, dass auf unserem Bild alle den Tönen von Posaune und Pauke lauschen, jedenfalls sind die Münder der meisten Personen geschlossen.

Links und rechts im Bild tragen jeweils zwei Jungen ein Banner. **Die beiden Banner** rahmen die Szene und ziehen den Blick unwillkürlich auf sich, denn sie sind doppelt so groß wie die sie tragenden Jungen. Sie ragen sogar über den Himmel nach oben aus dem Bild heraus, so als würden sie die Verbindung zur himmlischen Wirklichkeit darstellen. Auf der linken, blau umrandeten Fahne ist die Jungfrau Maria als Immaculata abgebildet, auf der rechten, rot umrandeten eine Monstranz mit dem Allerheiligsten. Sie geben dem Zug einen sehr feierlichen Charakter und kennzeichnen ihn als Pilgergruppe. Die beiden Symbole stehen für die zwei Säulen der christlichen Pädagogik Don Boscos: die Marienverehrung und die Eucharistieverehrung. Auf ihrer Wallfahrt bekennen sich Don Bosco und die Seinen zu diesen beiden Säulen und ermutigen auch den Betrachter, in der Eucharistie seine Quelle zu finden und in Maria eine starke Helferin in allen Nöten. Die beiden Fahnen repräsentieren auf dem Bild aber auch die Bündnisse, die Don Bosco unter den Jugendlichen animierte, damit sich die Jungen in diesen Gruppen gegenseitig unterstützten und förderten. Die berühmteste Gruppe sollte das von Dominikus Savio gegründete Immaculata-Bündnis werden, aus dem auch die ersten Salesianer hervorgingen.

Wenn man einmal von den im Hintergrund abgebildeten Jugendlichen absieht, die sich offenbar müde und erschöpft den Hügel von Becchi hinaufschleppen, strahlt das Bild durch den blauen Himmel mit den Schönwetterwolken, die bunten und teils kräftigen Farben der Kleider der Jungen, die Bewegung der dargestellten Personen und die flatternden Fahnen Lebendigkeit und Freude aus. Hier ist kein streng geordneter militärischer Zug dargestellt und auch keine feierliche Prozession, in der alle in Reih und Glied gehen, sondern eine Schar von Menschen, denen es aller Mühe zum Trotz sichtlich Freude macht, miteinander auf dem Weg zu sein. Und der Betrachter fühlt sich geradezu eingeladen, sich dieser fröhlichen Schar anzuschließen und den Weg zusammen mit ihr fortzusetzen.

Der historische Hintergrund des Bildes

„Don Bosco auf dem Weg mit jungen Menschen“ – so könnte man unser Bild betiteln. Immer wieder machte sich Don Bosco mit seinen Jugendlichen auf den Weg. Dies gilt ganz besonders für die Anfangszeit des Oratoriums (1841-1846), die auch als Zeit des „Wanderoratoriums“ bezeichnet wird. Denn wegen beengter Verhältnisse an den Versammlungsorten unternahm Don Bosco mit seinen Jugendlichen immer wieder Ausflüge und Wallfahrten zu besonderen Orten in Turin und der näheren Umgebung der Stadt. So führte er seine Jungen zur Consolata, zur Madonna di Campagna, auf den Monte dei Cappuccini, auf die Superga, nach Sassi oder zum Schloss Stupinigi. Für die jugendlichen Besucher des Oratoriums waren solche Ausflüge eine willkommene Abwechslung in ihrem oft grauen Alltag am Rande der damaligen Gesellschaft. Die Bezeichnung „Wanderoratorium“ erinnert aber auch daran, dass Don Bosco mit seinen Jugendlichen in der Anfangszeit des Öfteren vertrieben wurde und sich immer neue Treffpunkte suchen musste, bis das Oratorium Ostern 1846 im Pinardihaus schließlich eine feste Bleibe fand.

Ab 1850 dehnte Don Bosco die sogenannten Herbstausflüge zunehmend aus, zunächst in sein Heimatdorf Becchi und dessen Umgebung, dann auch mehr und mehr in die Hügellandschaft des Monferrat bis nach Casale, in die Gegend Alexandriens bis nach Tortona und schließlich nach Ligurien bis hin nach Genua. Dabei zog Don Bosco mit seinen Jugendlichen 10 bis 20 Tage und länger von Ort zu Ort und durfte die nicht selten überschwängliche Gastfreundschaft in den Dörfern erfahren. In den „Memorie biografiche“ ist sehr ausführlich die Erinnerung an die Herbstwanderung von 1859 festgehalten. Schon der Anfang der Schilderung gibt uns einen lebhaften Eindruck davon, wie man sich die Wanderungen Don Boscos mit seinen Jugendlichen vorstellen kann:

„An die hundert Jugendliche, die von einigen Klerikern begleitet wurden, setzten sich in Marsch und brachten die Freude der Musik, des Theaters und der Frömmigkeit in die Dörfer, durch die man kam. Es waren Orte, welche Don Bosco in besonderer Weise ehren wollte und denen er eine willkommene und wohltuende Unterhaltung bringen wollte. Diese Ausflüge beglückten im Allgemeinen auch die Jugendlichen wegen der neuen Erfahrungen, der Anregungen, der Trommeln und der Gemeinschaft sehr; sie waren eine Nahrung für die Fantasie und so für das Verlangen und die Hoffnung und danach auch für die Erinnerungen und die Erzählungen. Von Don Bosco verlangte dieses Vergnügen aber einen großen Opfergeist wegen der zu treffenden Vorkehrungen und wegen der fortwährenden Aufmerksamkeit, die er haben musste. Manchmal waren die zu gehenden Strecken überaus lang und die Jungen hatten ihren Proviant verzehrt; ein andermal wurden sie von Unwettern überrascht. Doch die Vorsehung sorgte immer wieder durch großzügige Menschen für sie, insbesondere durch Pfarrer und Kapläne, die ihnen entgegen kamen und sie einluden, in ihrem Haus eine Pause einzulegen. Diese Märsche waren eine höchst romantische Sache, hier eine Gruppe von Jungen, die im Chor ein Lied sangen, weiter vorne gab eine Trompete die Signale für spezielle Manöver oder Weckrufe; noch weiter vorne hörte man vier oder fünf Trompeten, die einen beschleunigten Gang der Draufgänger anzeigten. Die Trommel wiederum spielte pausenlos und brachte manchmal mit einem heftigen Schlag eine Kuh oder ein Lamm zum Springen, die auf einer Wiese weideten. Hinter den anderen trugen einige Jungen das, was man für das Theater brauchte, die Bühnenbilder und Kulissen, die auf der im jeweiligen Dorf vorbereiteten Bühne angebracht werden sollten. Begleitet von einigen Schülern oder Klerikern ging Don Bosco im Allgemeinen als Letzter. Von allen Dörfern, zu denen sie unterwegs waren, hatte er ihren Ursprung und ihre politische Geschichte, die Fürsten, die über sie geherrscht hatten, die Personen, die sie berühmt gemacht hatten, ihre Heldentaten und ihr Unglück, ihre Denkmäler, ihre Kunst und Natur studiert, indem er sich des Casalis, der lokalen gedruckten Erinnerungen und der Kirchengeschichte bediente. Während der Wanderung oder in den Pausen unterrichtete und unterhielt er die Jungen mit der Erzählung dessen, was er aus den Büchern

gelernt hatte. Und die Jugendlichen wurden nie müde ihm zuzuhören...“ (MB VII, S. 258f).

Die Herbstwanderungen waren für die Jugendlichen des Oratoriums also Zeiten der Geselligkeit und der physischen und psychischen Erholung und zugleich der Bildung und des Lernens. Don Bosco ermöglichte seinen Jungendurch sie tiefgehende Erfahrungen, die den Alltag übersteigen sollten. Heute würden wir von „Erlebnispädagogik“ sprechen, die Don Bosco schon praktizierte, noch lange bevor es das Wort gab. Die musikalischen Darbietungen und die Theatervorführungen gaben den Jugendlichen auch die Gelegenheit, ihre musischen Begabungen zu entfalten und sich im Apostolat zu üben.

Die Herbstwanderungen waren nie nur Ausflüge sondern immer auch Wallfahrten, deren unverzichtbarer Bestandteil Gebet und Gottesdienst waren. Und sie hatten zugleich einen missionarischen Charakter. Denn es war üblich, dass Don Bosco in jedem Dorf, das als Station ausgewählt war, die Kirche aufsuchte, das Allerheiligste verehrte, eine Ansprache an die Dorfbewohner hielt, in der er sie zum Empfang der Sakramente einlud, und den Segen spendete. Am nächsten Tag empfingen dann die Dorfbewohner das Sakrament der Versöhnung, und es wurden eine feierliche Messe und am Abend eine feierliche Segensandacht gefeiert (vgl. ebd. S. 270f). Jede Station der Wanderung wurde so zu einem Fest des Glaubens, das gebührend begangen wurde.

Meditation

Wer das Bild länger betrachtet und sich dessen geschichtlichen Hintergrund vergegenwärtigt, der fühlt sich auch an Berichte aus der Hl. Schrift erinnert. Ihm kommt ganz unvermittelt das Bild des Rabbis Jesus von Nazareth in den Sinn, von dem die Evangelien immer wieder berichten, dass er mit seinen Jüngern und großen Volksmengen wandernd durch Palästina zog und ihnen auf dem Weg die Botschaft vom Reich Gottes verkündete und es durch seine Gesten und Zeichen erfahrbar

machte (vgl. Mk 1,38f u.v.m.). Und es kann einem das Bild des so genannten „Emmaus-Evangeliums“ in den Sinn kommen, in dem der aufgestandene Herr mit den beiden Jüngern von Jerusalem nach Emmaus geht, ihre Trauer und ihren Kummer mit ihnen teilt, ihnen ihre Erfahrungen aus der Hl. Schrift erschließt und schließlich beim abendlichen Ostermahl in Emmaus mit ihnen das Brot bricht, so dass ihnen die Augen aufgehen und sie IHN erkennen (vgl. Lk24,13-35).

In den Jahren zwischen 1847 und 1864 durften Don Boscos Jugendliche auf ihren herbstlichen Wanderungen mit ihm in besonders dichter Weise die Weg- und Glaubensgemeinschaft erfahren, die er ihnen das ganze Jahr über im Alltag zu schenken und zu vermitteln suchte. Don Bosco nutzte die intensive gemeinsame Zeit des Unterwegsseins, um seinen Jugendlichen Erfahrungen, Worte und Einsichten zu vermitteln, die ihm am Herzen lagen. Diese Wanderungen waren für seine Jugendliche auf besonders intensive Weise *Schule des Lebens* und *Schule des Glaubens*.

Der Maler Mario Caffaro Rore hat dies in seinem Gemälde der Herbstwanderung eindrucksvoll ins Bild gebracht. Es erinnert uns an das biblische Bild vom *pilgernden Volk Gottes* auf dem Weg durch Zeit und Geschichte seinem erhöhten Herrn entgegen, in dem das 2. Vatikanische Konzil die Kirche gesehen und verstanden hat (vgl. LG 6-9.48 u.a.). Allen, die sich mit Don Bosco verbunden wissen, ist Caffaro Rores Bild darum eine Einladung und eine Aufforderung, den jungen Menschen von heute Weggemeinschaft anzubieten und zu schenken. Wie Don Bosco zu seiner Zeit wissen sie sich dazu bestellt, im Geist des Evangeliums die jungen Menschen heute auf ihren Lebens- und Glaubenswegen über Höhen und durch Tiefen und auf geraden und krummen Wegen zu begleiten und ihnen Orientierung zu schenken, die Schwachen zu ermutigen und zu bestärken und denen nachzugehen, die sich verirrt haben. Das Bild Caffaro Rores legt uns eine Haltung ans Herz, die wir auf unübertroffene Weise im Anfangswort der Pastoralkonstitution des 2.

Vatikanischen Konzils ausgedrückt finden. Wir können es auf die Berufung und Sendung der Don-Bosco-Familie hin leicht übertragen und anpassen:

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der jungen Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi und der Schüler Don Boscos. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. Ist doch die Don-Bosco-Familie aus Menschen gebildet, die, in Christus und in Don Bosco geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen jungen Menschen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit den Jugendlichen und ihren Erfahrungen wirklich engstens verbunden.“ (Vgl. GS 1).

Im Geist Don Boscos geht es seinen Schülerinnen und Schülern um das Zeugnis des Lebens und des Wortes, um gelebte Weggemeinschaft und Beistandschaft im Alltag und um konkrete solidarische Hilfe und Unterstützung im Prozess der menschlichen Reifung, den jeder junge Mensch zu bewältigen hat– und nicht wenige Kinder und Jugendliche unter sehr erschwerten Bedingungen.

Die Erfahrungen Don Boscos lehren uns aber auch, dass solche Weggemeinschaft mit jungen Menschen für diese gerade dann sehr konkret erfahrbar wird, wenn man sich mit ihnen hin und wieder auch tatsächlich auf den Weg macht zu einer Reise, einer Wanderung oder auch einer Wallfahrt usw., um ihnen an neuen Orten neue Erfahrungen zu ermöglichen, die sie aus alten Denkgewohnheiten herausholen und ihnen neue Horizonte eröffnen. Gut möglich, dass Don Bosco, würde er heute leben, sich mit seinen Jugendlichen auf den Weg machen würde nach Rom, nach Santiago de Compostela, nach Taizé oder auch zu einem Weltjugendtag. In jedem Fall aber wäre es ihm wichtig, die jungen Menschen auch heute erfahren zu lassen, dass Mensch-Sein und Christ-

Sein vor allem Unterwegssein und Pilgerschaft bedeuten, und ihnen zu bezeugen, dass uns in Jesus Christus der „Anführer zum Leben“ (Apg 3,15) geschenkt ist und uns in seiner Mutter Maria eine starke Helferin zur Seite gestellt ist, wie es die beiden Banner auf CaffaroRores Bild zum Ausdruck bringen. Sie sind für uns alle die Wegweiser auf unserem Weg, der zur Liebe führt.

Gebet

Gott, du Quell der Freude,
du hast den heiligen Johannes Bosco berufen,
der Jugend ein Vater und Lehrer zu sein.
Gib auch uns die Liebe, die ihn erfüllt hat,
damit wir fähig werden,
Menschen für dich zu gewinnen
und dir allein zu dienen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

(Tagesgebet am Festtag des hl. Johannes Bosco)

Heiliger Johannes Bosco,
Vater und Lehrer der Jugend!
*Du warst offen für die Gaben des Hl. Geistes
und die Zeichen der Zeit.
So wurdest du den Jugendlichen
zum Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes.
Führe uns auf dem Weg der Nachfolge Christi,
damit wir im Evangelium unsere Lebensquelle finden.
Hilf uns, Brücken unter den Menschen zu bauen
und in der Kirche am Aufbaudes Reiches Gottes mitzuarbeiten.*
Schenke uns Treue in unserer Berufung,
damit wir uns immer neu zu den jungen Menschen senden lassen.
*Erbitte uns die Gnade der Beharrlichkeit
für ein Leben im Geist der Seligpreisungen.*
Segne die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen,

alle, die in deinem Geist für junge Menschen wirken,
und unsere Freunde und Wohltäter.

*Hilf uns, damit wir einst mit dir vereint sind
in der Herrlichkeit des Himmels.*

Heiliger Johannes Bosco – *bitte für uns.*

Maria, Helferin der Christen – *bitte für uns.*

Ehre sei dem Vater und dem Sohn

und dem Heiligen Geist.

Wie im Anfang, so auch jetzt

und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

(nach dem Gebet zur Vorbereitung auf 2015 von D. Pascual Chávez V.)

Verwendete Literatur

Johannes BOSCO: Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales, hg. vom Institut für Salesianische Spiritualität, Pädagogik und Geschichte, München 2001; vgl. hier insbes. die Schilderung einer Wallfahrt auf die Superga: S. 170-172.

Pietro BRAIDO: Junge Menschen ganzheitlich begleiten. Das pädagogische Anliegen Don Boscos, München 1999, hier insbes. S. 210f.

Giovanni LEMOYNE: Memorie biografiche di Don Giovanni Bosco, Torino 1909, Bd. VII, S. 268-283.

Il volto della Santità. Il profilo di Domenico Savio tra letteratura e arte. Mostra in occasione del 50° della canonizzazione, 8-31 maggio 2004, Biblioteca "Don Bosco" dell'Università Pontificia Salesiana (Roma)

Homepage „Omaggio a Mario Caffaro Rore“:

<http://mariocaffarorore.blogspot.de/p/bibliografia-mario-caffaro-rore-nacque.html>, Zugriff: 23.12.2013

Herausgeber:
Br. Helmut Weckauf SDB
im Auftrag der
Deutschen Provinz
der Salesianer Don Boscos
St.-Wolfgangs-Pl. 10
81669 München
Tel. 089 / 48008-421
provinzialat@donbosco.de
www.donbosco.de

München, im Januar 2014

